

SCHLAG LICHT

Nr. 27

24.1.83

ZEITUNG DER STUDENTENSCHAFT DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DARMSTADT



SCHLAGLICHT!

erscheint **Impressum**
14-tägig

An dieser Nr. haben mitgewirkt:

Michael Siebel
Ulli Buntenbruch
Roland Wengenmayr
Folkmar Nilkes
Franz Nagel
Peter Hille
Bernd Golle

V.i.s.d.P AStA der TH
Darmstadt

Redaktionsschluß Nr. 28
24.1.83

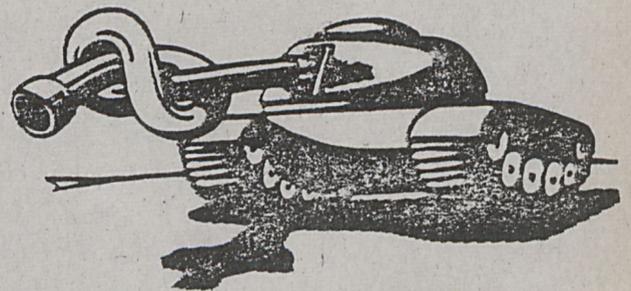
INHALT

Zivile Verteidigung	2
Neutronenbombe- Legende oder Wirklichkeit	8
Bericht AStA	12
Hochschulpolitische Nachrichten	15
Veranstaltungen	16



ZIVILE VERTEIDUNG- ALTERNATIVE ODER SELBSTAUFGABE?

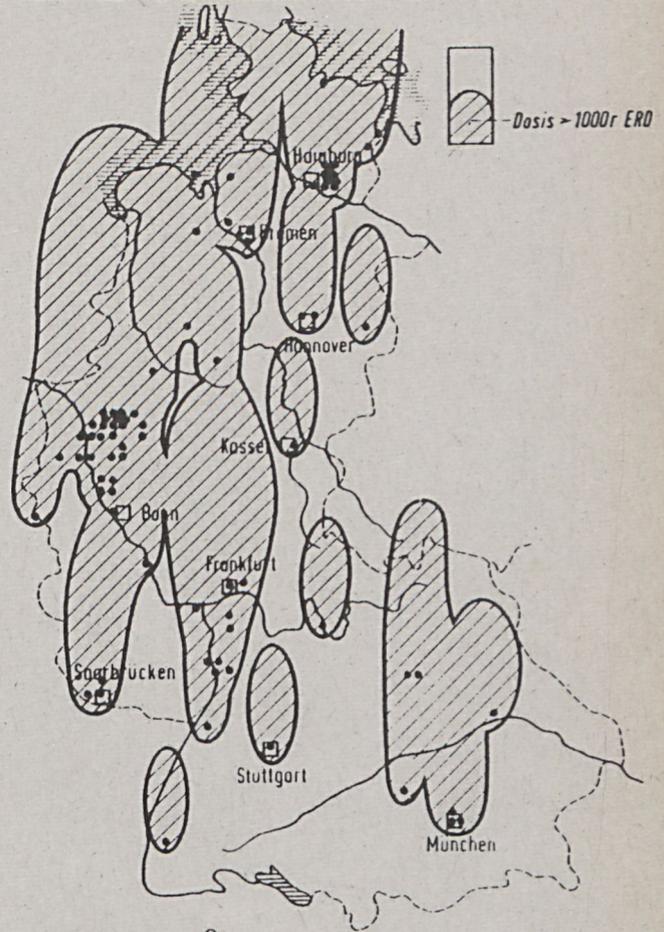
Nach den verheerenden Folgen des zweiten Weltkriegs war sich eine große Mehrheit der Menschen in der gesamten Welt einig, daß Deutschland nie wieder bewaffnet werden sollte. Konsequenz sah dann die Väter des Grundgesetzes auch keine Armee vor. Erst durch die Politik des Kanzlers Adenauer wurde die Bundesrepublik wieder bewaffnet und gehört heute zu den Ländern der Welt, die sich vor der höchsten Waffendichte auf ihrem Territorium zu fürchten haben. Eine hohe Waffendichte bedeutet auch immer, daß für einen möglichen Gegner viele "lohnende" Ziele vorhanden sind. In der Studie "Kriegsfolgen und Kriegsverhütung", die federführend unter Karl F. von Weizsäcker erstellt wurde, hieß es schon 1971:



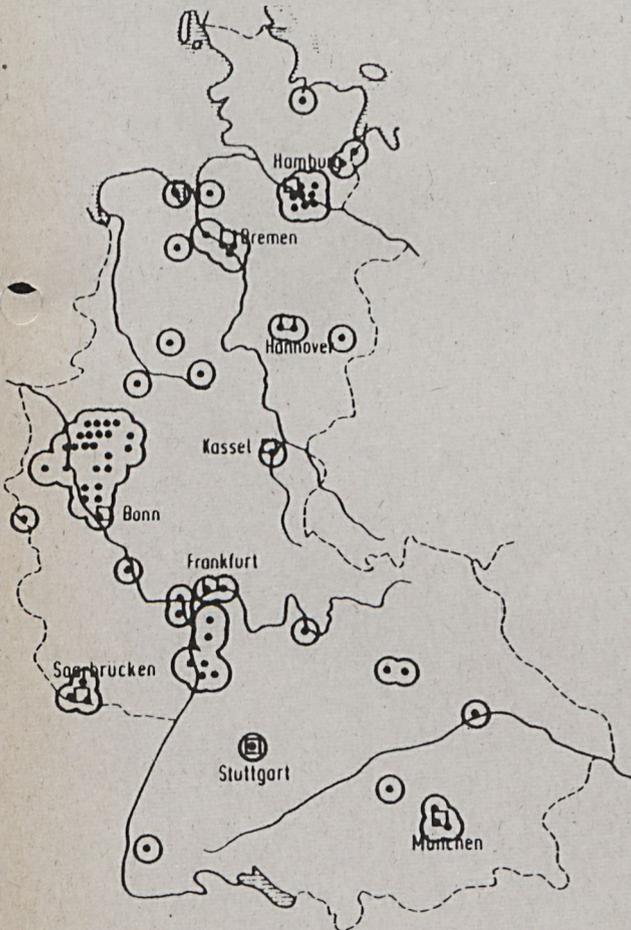
"Versucht eine gegnerische Supermacht, unter Einsatz ihrer nuklearen Kapazitäten das Ziel der Okkupation der Bundesrepublik zu erreichen, ist die Vernichtung der Bundesrepublik als lebensfähige Industriegesellschaft

selbst dann das Ergebnis, wenn die gegnerische Supermacht diese Vernichtung nicht wünscht." Die beiden untenstehenden Karten sollen den Eindruck davon vermitteln, was diese Aussage zu bedeuten hat. Bei der Zündung von "nur" 75 Wasserstoffbomben mit je 2 Megatonnen Sprengkraft auf die 75 wichtigsten Städte der Bundesrepublik, würden die Industriezentren völlig zerstört, weit über 2/3 des Landes wäre radioaktiv verseucht, daß nach einigen Wochen dort kein Leben mehr existieren würde.

Gebiete, wo der radioaktive Niederschlag noch nach mehreren Wochen tödlich ist



Vollständig zerstörte Gegenden



Die heutige Situation stellt sich also wie folgt da: Entweder wird das Atomwaffenpotential weiter erhöht werden und somit die Ideologie weiterverfolgt werden, daß der Frieden durch Abschreckung mit Waffen zu sichern sei, oder es müssen Schritte unternommen werden, Formen der Verteidigung ohne Waffen zu verwirklichen. Mit diesen Formen des gewaltfreien Widerstandes oder der zivilen/sozialen Verteidigung wird sich dieser Artikel befassen.

Gibt es denn überhaupt etwas zu verteidigen?

Der grundlegende Unterschied zwischen der Sozialen Verteidigung und den Abschreckungsstrategien ist wohl sofort einsichtig.

Die Abschreckung beruht darauf, daß dem Gegner angedroht wird, daß er mindestens genauso verletzt wird, wie man selbst verletzt wurde, und zwar mit Waffengewalt.

Die soziale Verteidigung ist kein Abschreckungsprinzip, sondern eine Handlungsform. Sie verzichtet auf die Auseinandersetzung mit Waffengewalt und achtet somit das Leben des Gegners.

Gemeinsam ist aber beiden Formen, daß vorausgesetzt ist, es gäbe etwas zu verteidigen.

An dieser Stelle will ich nicht irgendwelche Platttheiten verbreiten, wie etwa die, es ginge um unsere freiheitlich demokratische Grundordnung oder sonstwas.

Vielmehr will ich mich auf eine Untersuchung von 1966 berufen, die schwedische Friedensorganisationen in Zusammenarbeit mit SIFO (eine schwedische Gesellschaft für Friedensforschung) erstellten.

Die Untersuchung hatte das Ziel, zu ergründen, was die Schweden wohl für verteidigungswürdig hielten.

Dabei wurden in der angegebenen Reihenfolge folgende sozialen Werte am häufigsten genannt:

- unser Leben, unsere Existenz
- unsere Freiheit der Meinungsäußerung

- unser Territorium, unser Land selbst
- unsere demokratische Regierungsform
- unseren Lebensstandard
- unsere Chance, künftige Konflikte zu vermeiden
- unsere Kultur
- unser Ansehen in den Augen der Welt

Diese Auflistung zeigt, daß die Menschen in Schweden, und sicher läßt sich das auch auf die Mehrheit der Bevölkerung in der BRD ausweiten, ein elementares Sicherheitsbedürfnis haben. Dieses will befriedigt werden.

Die soziale Verteidigung beruht nun auf dem Prinzip, daß wir selbst durch unsere Handlungen unser eigenes Sicherheitsbedürfnis befriedigen können.

Daß die Möglichkeit besteht, unter Achtung des Gegners als Mensch etwas zu verteidigen, das man für wichtig hält. Würde man es nicht für wichtig halten, so würde sich auch die Verteidigung erübrigen. Diese Möglichkeit bleibt bei der sozialen Verteidigung offen, denn alle bestimmen, ob und mit welcher Schärfe, das heißt mit welchem persönlichen Einsatz, verteidigt wird.

Grundlage der sozialen Verteidigung

Ein häufig vorgetragenes Argument gegen Formen der zivilen Verteidigung ist die "Unterlegenheit" im Falle eines Angriffes. Dazu folgendes:

Will ein Gegner ein bestimmtes Gebiet so zerstören, daß es auf absehbare Zeit unbewohnbar wird, so wird ihm das auch gelingen. Dieser Fall wird immer offen bleiben.

Doch Kriege wurden noch nie aus Rache oder Zerstörungswut geführt. Kriege haben immer ökonomische Ursachen gehabt.

Diese Ursachen können vielschichtig aussehen. Sie können in der Erwartung von wirtschaftlichen Einflußphären liegen, oder in dem

Bestreben von innenpolitischen Problemen abzulenken (Beispielsweise im Krieg um die Falklandinseln zwischen Großbritannien und Argentinien).

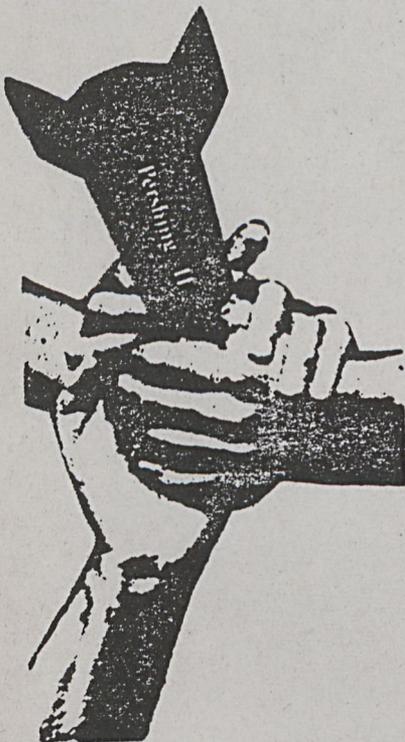
Unterstellt man also, daß jeder Krieg ökonomische Ursachen hat, so wird auch jeder Gegner ein vitales Interesse daran haben, daß, was er erobern will, nicht gänzlich zu zerstören. Er wird das Land also nicht in Schutt und Asche legen. Das Prinzip der flexible Responce geht natürlich auch von dieser Feststellung aus. Eine Eskalation von einer niedrigen Stufe der "Vergeltung" zu einer höheren ist auch nur dann gangbar, wenn der Gegner vorher nicht schon alles kaputtgeschlagen hat. Trotzdem beruht die flexible responce für Atomwaffen auf einem Fehlschluß:

"Die These, die atomare Abschreckungsstrategie sei stabil, ist eindeutig falsch. Die Bombe erfüllt ihre Funktion nicht, wenn sie fällt; denn dann ist die Drohung unwirksam. Das heißt doch: Atomare Abschreckung beruht, solange sie gelingt, auf der Möglichkeit, daß die Katastrophe jederzeit eintritt, aber letztendes doch nicht eintreten darf".
(aus "Revolution der Gewaltlosigkeit" Hrsg. H. Pfister)

Geschichte der Gewaltfreien Aktion
und der sozialen Verteidigung

Die Gewaltfreie Aktion ist keine graue Theorie, die sich irgendwelche Gehirne am schwarzen oder grünen (!)

KEINE



**neuen USA-
Raketenwaffen
in Westeuropa!**

Tisch ausgedacht haben. Beispiele sind in der neueren Geschichte zahlreich zu finden, und auch häufig Forschungsgegenstand von Friedensforschern gewesen.

Als Beispiele für Gewaltfreie Aktionen im engeren Sinn seien erwähnt: Gandhis Kampf gegen die Apartheitspolitik in Südafrika und für die Unabhängigkeit in Indien, oder die Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten (Martin Luther King).

Unter sozialer Verteidigung ist etwa der Knapp Putsch (1920), der Widerstand gegen die französisch-belgische Ruhrbesetzung (1923) oder der Widerstand der Tschechoslowakei gegen den Einmarsch der sowjetischen Truppen (1968) zu nennen.

Es würde in diesem Zusammenhang zu weit führen, die angeführten Beispiele zu untersuchen und daraus einen Schluß auf die Wirksamkeit der Prinzipien der sozialen Verteidigung zu ziehen.

Nur zwei Gesichtspunkte seien angeführt, die auch für die grundlegenden Eigenschaften der zivilen Verteidigung von Bedeutung sind:

1. Die Gewaltfreie Aktion ist an keine bestimmte Kultur oder Verfassungsform gebunden. Untersuchungen eines amerikanischen Soziologen ergaben, daß 84 untersuchten Fällen, in denen gewaltfreie Aktionen durchgeführt wurden, beispielsweise 40% in Demokratien stattfanden, 60% sich gegen Diktaturen richteten.

2. Der Einmarsch der UDSSR in Prag hatte, wie oben schon angedeutet, auch ökonomische Ursachen.

Mit Argwohn hatte die Sowjetunion die Entwicklung in der CSSR verfolgt, wonach eine wirtschaftliche Öffnung gen Westen zu verzeichnen war. Die CSSR war und ist eine Schlüsselfunktion für die Sowjetische Wirtschaft. Sie ist eine Werkstatt, wo viele Rohstoffe aus der UDSSR verarbeitet werden. Eine wirtschaftliche Orientierung der CSSR in Richtung der westlichen Industrienation hätte für die übrigen osteuropäischen Staaten eine Sogwirkung gehabt. Dies hätte die Außenhandelsbilanz der SU erheblich stören können. 1969 bezahlte die SU ca. 35% weniger für Waren in der CSSR als sie im Westen kosteten. Gleichzeitig mußte die CSSR für Waren aus der SU 13% mehr bezahlen, als diese im Westen kosteten. Das Preisverhältnis ist also für die CSSR sehr ungünstig. Es wurde ausgerechnet, daß dies 5,6 MRD DM ausmachte, was einer Verminderung des tschechischen Nationaleinkommens um 11% entsprach. (aus Krieg ohne Waffen von A. Boserup und A. Mack)

... und dann steht der Feind
vor der Tür!

Es stellt sich nun natürlich die Frage, wie soziale Verteidigungsformen aussehen. Ich will abschließend einige Prinzipien anführen, die ich aus verschiedenen Büchern rausgeholt habe. Ich denke, daß mit diesen Punkten eine Beschreibung dessen, was zivile Verteidigung ist, sichergestellt ist.

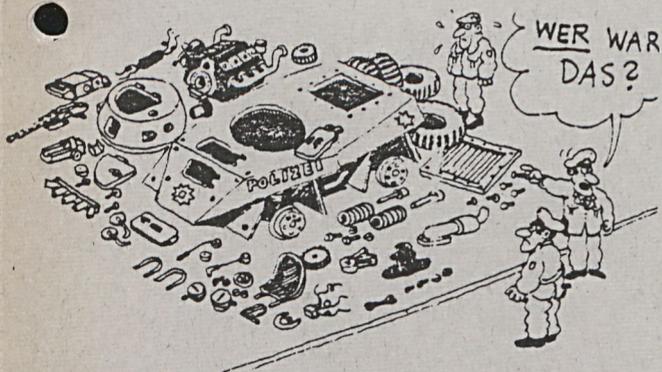
1. Die soziale Verteidigung ist eine

Kampfform. Es geht nicht darum, daß man sich bei einer Aggression passiv verhält. Vielmehr wird von jedem Mitglied der Gesellschaft der persönliche Einsatz gefordert.

Dieser Einsatz schließt das Leben ein!

2. Die soziale Verteidigung ist nicht an eine bestimmte Kultur oder Verfassung gebunden (siehe oben).

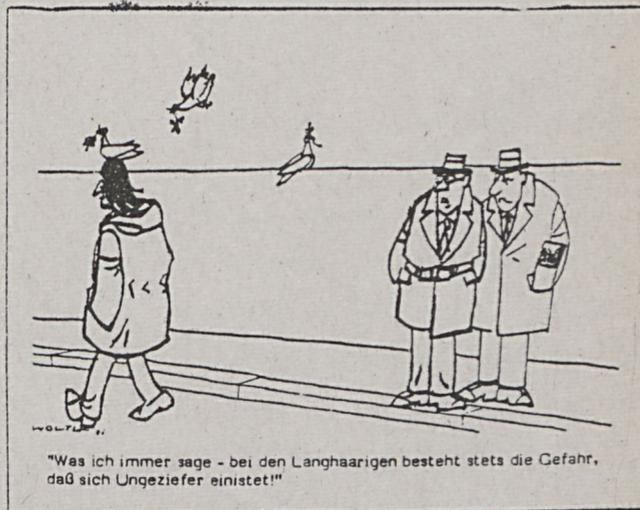
3. Gewaltfreie Widerstandsformen müssen geplant werden. Die Proteste an der Startbahn West hatten in weiten Zügen Elemente der gewaltfreien Aktion verwirklicht. Dies war auch deshalb streckenweise erfolgreich, weil jede Aktion breit und öffentlich diskutiert wurden. Die Demos am Sonntag nach der Demonstration am 14.11.81 in Wiesbaden haben gezeigt, daß genau dann mit Gewaltanwendung zu rechnen war, als die Aktionen nicht mehr von einer großen Mehrheit geplant war, sondern in die Zufälligkeit der individuellen "Gewaltschwelle" gelegt wurde.



Eine gewisse Perfektion in organisatorischem Kleinkram ist Voraussetzung für sinnvolle politische Arbeit

4. Soziale Verteidigung setzt ein hohes Maß an Opferbereitschaft voraus. Wird aber diese Opferbereitschaft gebracht, so ist auch damit zu rechnen, daß das, was verteidigt wird, es wert ist.

5. Der Gegner soll bekämpft und abgelehnt werden, solange er als Schädiger, Soldat oder Befehlshaber auftritt. Er soll aber auch als Mensch gesehen werden und somit vor Augen geführt bekommen, welches Leid er anrichtet. In der CSSR mußten die SU Truppen sehr häufig ausgetauscht werden, weil sie "zu weich geworden waren".



6. Verteidigungsmaßnahmen dezentralisieren aber gleichzeitig für wirksame Koordinationsfunktionen erfüllen. Auch wieder in der CSSR begriff die SU viel zu spät, welche Bedeutung der Rundfunk für die Koordination der Widerstandsformen hatte. Als dann die Rundfunksender besetzt waren, lief die Koordination viel schlechter. Vielfach wird dies als Anfang vom Ende des Prager Frühlings bezeichnet.

7. Auf keinem Fall mit dem Gegner zusammenarbeiten. In vielen Beispielen wurde der Fehler gemacht, daß man versuchte über Verhandlungen mit dem Gegner zu einer Be-

endigung des Konflikts zu kommen. So auch im Prager Frühling, als die Führung der CSSR mit der SU in Verhandlungen eintrat. Letztlich wurde der Vertrag von der SU gebrochen.

8. Alle Schäden, die durch die soziale Verteidigung angerichtet werden, müssen reparabel sein. Ein Generalstreik beispielsweise zerstört nichts, ist aber wohl ein wirksamste Mittel der sozialen Verteidigung.

Soziale Verteidigung steht als radikale Alternative gegenüber den gewaltvollen Strategien, denen wir es zu verdanken haben, daß wir noch leben. Ihre Verwirklichung setzt eine erhebliche Veränderung der gesamten Gesellschaft voraus. Die soziale Verteidigung wird deshalb wirksam sein, weil ihr Ziel auch Inhalt des Kampfes ist. Was und in welcher Form es verteidigt wird, ist dann nicht mehr in den Händen weniger, deren Interesse die permanente Weiterproduktion von immer mehr Waffen ist, sondern in die Verantwortung aller gelegt, die sich demokratisch entscheiden, wie und was sie verteidigen wollen.

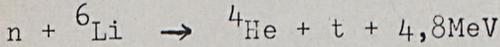


Neutronenbombe- Legende oder Wirklichkeit?

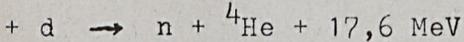
Am 6. August 1981, dem 36. Jahrestag des Atombombenabwurfs über Hiroshima, gab der ehemalige drittklassige Schauspieler und jetzige Präsident der USA mit unerhörtem Taktgefühl den Startschuß zum Bau von etwa 1100 Neutronensprengköpfen. Er ist der festen Überzeugung, damit den Frieden totsicher zu machen. Diese Meinung teilt er mit Caspar Weinberger und noch vielen konservativen Politikern inner- und außerhalb der USA, unter anderem mit unserem hochverehrten Herrn Verteidigungsminister Wörner. Daß der Erfinder dieser Wunderwaffe, der amerikanische Physiker Samuel T. Cohen, dafür die Werbetrommel rührt, ist verständlich.

Im folgenden Abschnitt werden technische Details behandelt. Man benötigt sie, um die Unwahrheiten, die über die Neutronenwaffen verbreitet werden, zu entlarven. Denn es genügt meiner Ansicht nach nicht, nur zu sagen: "Pfui, das ist ein Mordinstrument, damit will ich nix zu tun haben!" Ich glaube nicht, daß man die Verteidigungspolitik von jetzt auf heute um 180 Grad umkrempeln kann. Aber man muß irgendwo anfangen, die Widersprüche derselben aufzuzeigen, um Schlimmeres zu verhüten. Das soll am Beispiel der Neutronenwaffen hier versucht werden. Sehen wir uns das technische Meisterwerk näher an. Um die Zerstörungsenergie zu erhalten, wird eine kernphysikalische Reak-

tion ausgenutzt, die der ähnelt, die bei einer H-Bombe verwandt wird. Der erste Reaktionszyklus ist sogar identisch: ein Neutron und ein Lithiumkern reagieren zusammen und es entsteht ein Helium- und ein Tritiumkern (Tritiumkern = 1 Proton + 2 Neutronen) und es wird eine Energie von 4,8MeV freigesetzt. Formelmäßig sieht das so aus:

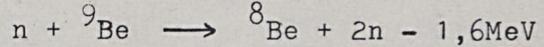


Das nun entstandene Tritium reagiert mit einem Deuterium. Es entsteht ein Neutron, ein Heliumkern und eine Energie von 17,6 MeV. Die Formel lautet:



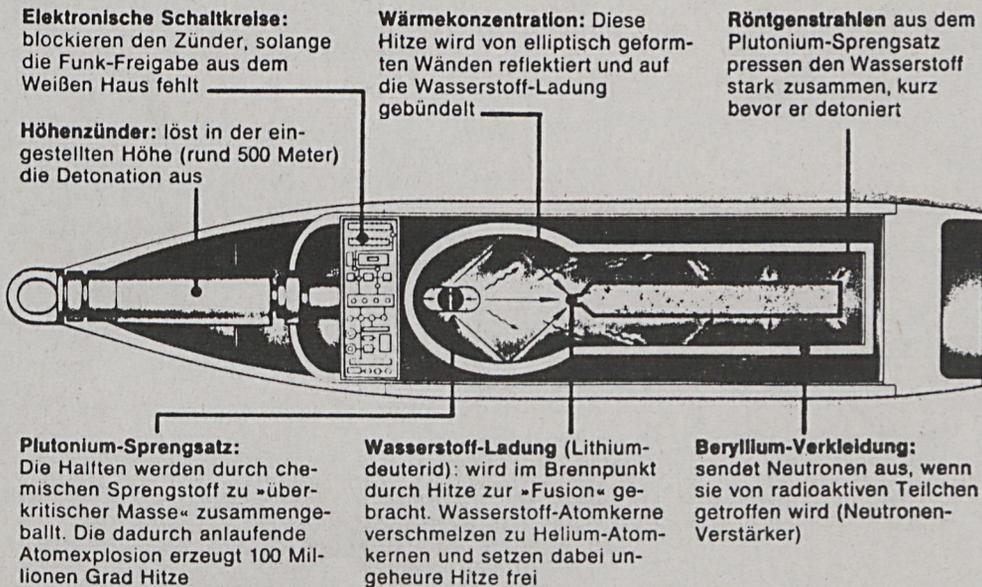
Diese beiden Reaktionen laufen bei einer Fusionsbombe praktisch zusammen ab und ergänzen sich: das Tritium aus der ersten Reaktion wird für die zweite genutzt. Das dann entstehende Neutron wird wieder in der ersten genutzt. Das alles spielt

sich bei einer herkömmlichen H-Bombe in einem Mantel aus ${}^{238}\text{Uran}$ ab. Und da liegt auch der Unterschied zwischen der H-Bombe und der N-Bombe. Bei der N-Bombe wird das ${}^{238}\text{Uran}$ durch Beryllium ersetzt. Wird der Berylliumkern von einem Neutron getroffen; sendet er zwei Neutronen aus. In der Formel ausgedrückt:



Das Minuszeichen vor den 1,6MeV bedeutet, daß diese Energie in die Reaktion hineingesteckt werden muß. Die beiden ersten Reaktionen laufen aber nur unter großer Hitze ab. Diese kann auf der Erde nur mit Hilfe einer A-Bombe, einer Spaltbombe, erzeugt werden. Woraus man folgert, daß eine gewöhnliche Atombombe als Zünder dient, wie bei einer Wasserstoffbombe auch. Weitere Details kann man der folgenden Skizze entnehmen:

203 mm-Granate



In dieser Skizze sind einige Angaben falsch, als Bauplan also nicht empfehlenswert. Die Sprengkraft entspricht etwa 1kt (Kilotonne) TNT. Es gibt auch noch eine zweite Version mit 2kt Sprengkraft. Vielleicht ist dem/der einen Leser/-in aufgefallen, daß man auch bei

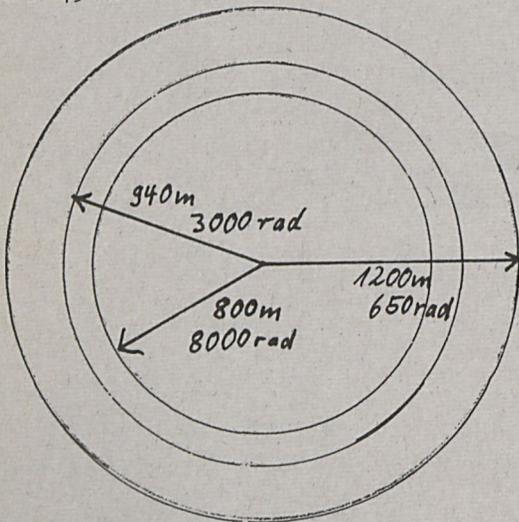
diesen Waffen nach Sprengwirkung unterscheidet, wie bei handelsüblichen Atomwaffen bisher auch. Die Eigenschaft "Sprengwirkung" steht doch wohl im Widerspruch zur vorherrschenden öffentlichen Meinung. Danach ist das eine Waffe, die macht nur kurz "plopp", strahlt vor sich

hin und Minuten später können die Soldaten die Leichen der Gegner aus dem Panzer tragen und selbst mit dem Gerät weiterarbeiten. Dem ist mitnichten so. Ganz einfach sieht man das am Zünder. Der ist nämlich eine Atombombe. In der folgenden Tabelle ist ein Vergleich zwischen A-, H-, N-Bombe gegeben. Kriterium ist der Anteil der Energieform, die abgegeben wird. Die Angaben gelten für Waffen zwischen 1 und 10kt.

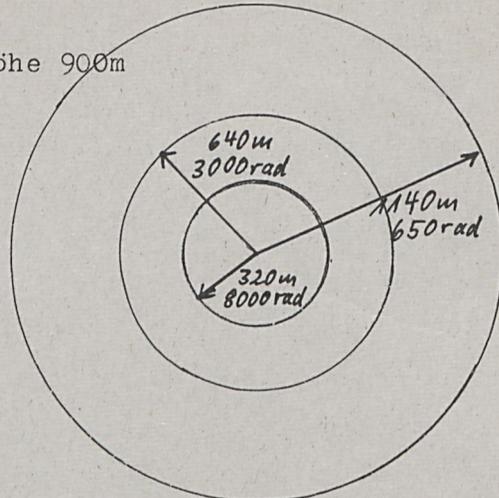
	Hitze	Druck	Strahlung	Fall-out
A-B.	35%	50%	5%	10%
H-B.	20%		80%	
N-B.	25%	40%	30%	5%

Es kommt nun auf die Zündhöhe an, welche Wirkungen auftreten. Zündet man die N-Bombe zu tief, hat sie ähnlich zerstörerische Effekte an Material und Menschen wie eine vergleichbare Atombombe. Zündet man sie hoch genug, um Druck und Hitze nicht erst in nennenswerten Größen zum Boden gelangen zu lassen, dann ist auch der Strahlenkegel verhältnismäßig klein. Dazu folgende Zeichnungen:

Zündhöhe 450m



Zündhöhe 900m



8000rad: Mensch ist sofort dauerhaft handlungsunfähig (Tod innerhalb von 1-2 Tagen)

3000rad: Mensch ist eine halbe Stunde handlungsunfähig, danach aber in der Lage für mehrere Stunden weiterzukämpfen (ca. 24 Std.) (Tod innerhalb von 10 Tagen)

650rad: kurzzeitig handlungsunfähig, danach aber in der Lage für mehrere Tage weiterzukämpfen (Tod innerhalb von 30 Tagen)

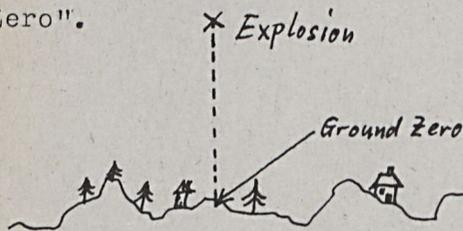
Damit wären die Wirkungen grob beschrieben.

Die Neutronen-Bomben, die jetzt gebaut werden, sind für zwei Waffensysteme gedacht. Das erste ist die 203mm-Haubitze der US-Army, das zweite die Lance-Rakete der US-Army und der Bundeswehr. Ca. 800 Sprengköpfe sind für die Haubitze vorgesehen. 300 sind zur Bestückung der "Lance" gedacht. Der Lance-Kopf hat eine Sprengkraft von 2kt. Denkbar wäre es auch, eine Granate für die 155mm-Haubitze der Bundeswehr herzustellen. Die Haubitzen reichen beide wohl so etwa 30km weit (die Angaben schwanken zwischen 16 und 36 km), die Lance 130 km. Es handelt sich also um Gefechtsfeldwaffen, nicht um Mittelstreckenwaffen.

1977 beurteilte der Westernheld "Old Schwurhand" die Neutronenwaffen als "herausragend geeignet" gegen Panzerangriffe (Frankfurter Rundschau vom 19.7.1977).

Ist sie das wirklich? Beim Zünden der Bombe hat man zwei Möglichkeiten: in niedriger Höhe oder in größerer Höhe. Im ersten Fall habe ich wieder unerwünschte Nebenwirkungen der herkömmlichen Nuklearwaffen.

Da unterscheidet sich die N-Bombe nicht wesentlich von anderen Nuklearwaffen. Im zweiten Fall hat man nur den Strahlenkegel. Um den Panzerangriff wirkungsvoll zu stoppen, sollte die Besatzung eine Dosis von 8000 rad abbekommen. Das ist der Fall in einem Umkreis von 320 m von "Ground Zero".



Anscheinend ist es den Spezialisten wohl entgangen, daß ein moderner Panzerverband mit Abständen von ca. 100 m zwischen den einzelnen Fahrzeugen operiert. Man kann sich jetzt ja leicht vorstellen, wieviele Panzer sofort gestoppt werden. Ebenso darf man annehmen, daß es dem Warschauer Pakt nicht allzu schwer fallen dürfte, seine Panzer entsprechend gegen harte Neutronenstrahlung zu armieren, z.B. durch Kunststoffe mit hohem Wasserstoffanteil. Haben diese Panzer den Schutzfaktor 0,5, kommen statt 8000 rad nur noch 4000rad ins Innere. Oder anders ausgedrückt: der Radius, in dem die sofort wirksame Dosis auftritt, wird halbiert. Panzer haben auch noch andere unangenehme Eigenschaften: sie fahren ziemlich schnell. Mit anderen Worten: der Einsatz von Lance oder Haubitzen ist ein Schießen mit Kanonen auf

Spatzen. Wenn man eine Geschwindigkeit von 1650 m/s bei der Lance annimmt, braucht sie ca. 1 min, um ihren Gefechtskopf 100 km weit zu tragen. In dieser Zeit hat ein angreifender Panzerverband bei 40 km/h rund 660 m zurückgelegt. Man kann wohl die Spitzen nicht so einfach treffen, es sei denn, man verwendet sehr viele N-Bomben. Aber von einer "panzerwirksamen" Waffe sollte man genau das Gegenteil erwarten. Man möchte mit verhältnismäßig kleinem Aufwand eine schnelle Stoppwirkung erreichen. Es ist wirklich zum Heulen: noch nicht einmal für ihren geplanten Einsatz ist diese Waffe zu gebrauchen. Den Verantwortlichen scheint das jedoch nicht ganz klar geworden zu sein.

Es gibt noch ein anderes Argument für die N-Waffe. Sie soll eine Abschreckungslücke ausfüllen. Das heißt, ihr Einsatz kann dem Gegner glaubhafter gemacht werden, weil ihre "Nebenwirkungen" angeblich geringer sein sollen. Gehen wir sogar einmal von einer "sauberen" Waffe aus und untersuchen das Argument näher. Die Militärdoktrin des Westens ist die "flexible response". Ich setze sie als bekannt voraus. Dieses komplizierte Spiel gelingt aber nur dann, wenn sich der Gegner an die Regeln hält. Der Gegner heißt "Warschauer Pakt" und ist leider ganz fest entschlossen, das nicht zu tun. Weder denkt er, seine Panzer ganz eng zusammenzurücken und anhalten zu lassen, damit sie extra gut getroffen werden können, noch scheint er bereit, sich die Art der Waffen von der NATO ~~auf~~ foktroyieren zu lassen. Der Westen geht davon aus, angegriffen zu werden. Dabei unterstellt er dem Gegner, er würde diesen Angriff nicht konsequent durchführen. Die Sowjetunion

geht auch davon aus, angegriffen worden zu sein. Ihre Verteidigungsdoktrin sieht vor, mit allen ihr zu Verfügung stehenden Mitteln den Sieg auf dem Territorium des Gegners zu erzwingen.

Damit meinen sie uns. Historisch ist diese Haltung leicht zu erklären: in diesem Jahrhundert sind vier Kriege auf sowjetischem Gebiet ausgetragen worden. Bedauerlicherweise meint die Sowjetunion auch alle zur Verfügung stehenden Waffen, auch alle atomaren. Damit ist wohl klar, daß Mitteleuropa im Kriegsfall völlig vernichtet wird. Die N-Bombe dient somit nicht der Abschreckung.

Wozu ist sie dann zu gebrauchen? Nun, in Europa, speziell in Deutschland, zu gar nichts. In den USA verdienen einige Leute viel Geld damit. Mitteleuropa wird nur unsicherer, weil diese Waffe die atomare

Hemmschwelle heruntersetzt. Noch mehr Atomwaffen mit noch kürzeren Vorwarnzeiten vergrößern nur den Rüstungswettlauf und die Chance eines Atomkrieges aus Versehen. Die N-Bombe vermittelt ein falsches Gefühl von Sicherheit und reizt zu Experimenten mit dem Frieden in Europa. Zudem ist die Bevölkerung bisher über diese Waffen belogen worden. Ich will hier ja niemanden kriminalisieren, aber die Lüge ist ein sehr schweres politisches Vergehen!

rad =	absorbierte Strahlendosis (Energie pro Masse)
MeV =	Megaelektronenvolt (atomare Energieeinheit)
Deuterium =	Wasserstoffisotop
Fall-out =	Bei der Erd- oder niederen Luftdetonation einer Nuklear- waffe wird Material von der Erde in die Luft geschleudert. Dieses wird radioaktiv verseucht und verteilt. Später schlägt es sich auf der Erde nieder.

BERICHT DES ASTA ÜBER DIE ARBEIT IN DIESEM SEMESTER

Die Arbeit des ASTA spielt sich oft kaum wahrnehmbar ab und viele Kommilitonen und Kommilitoninnen würden sicherlich gerne erfahren, was ihre gewählte Vertretung eigentlich macht. Daher nutzen wir die Möglichkeit, die uns das Schlaglicht bietet, um die in den letzten zweieinhalb Monaten geleistete Arbeit zusammenfassend darzustellen.

BAFÖG

Das von der neuen Bundesregierung vorgestellte Änderungsgesetz zum BAFÖG stellte einen wichtigen Arbeitsschwerpunkt dar. Zu diesem Gesetz stellten wir eine kommentierte Materialiensammlung zusammen, die den Fachschaften und interessierten Kommilitonen als Information und Anhaltspunkt zur Diskussion der geplanten Kürzungen dienen sollte.

Als bundesweiter Ausdruck des Protestes gegen die unsozialen und vordergründigen Sparbeschlüsse sollte die Demonstration in Bonn dienen. Zu ihrer Vorbereitung und zur Information der Darmstädter Bevölkerung arbeiteten wir eng mit den Asten der Fachhochschule und der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt zusammen und bemühten uns um Kontakt zu Darmstadts Schülervertretung und zum Abendgymnasium.

Zusammen mit diesen wurde eine Presseerklärung veröffentlicht, mit den beiden Asten ein Stand in der Stadt zur Information der Bevölkerung gemacht.

Außerdem versuchten wir mit Flugblättern, Ständen in der Mensa, Teilnahme an Veranstaltungen der Fachschaften und dem TOP "BAFÖG" auf der Vollversammlung noch mehr Studentinnen und Studenten in die Diskussion dieses aktuellen Themas mit einzubeziehen.

Für die Demonstration organisierten wir Busse, mit denen dann 270 Teilnehmer nach Bonn fahren. Beim Verkauf der Fahrkarten wurden wir tatkräftig von einigen Fachschaften unterstützt.

ABENDMENSA

Der zweite Schwerpunkt der AstA-Tätigkeit war die Reaktion auf die Sauerrei mit der Schließung der Abendmensa und der Kampf um ihre Wiedereröffnung.

Nach dem Schock in der ersten Semesterwoche führten wir Gespräche mit dem Vorstand des Studentenwerks, vor allem mit dem Geschäftsführer, Herrn Kaufmann, und dem Mensaleiter Halm.

Der AstA verurteilte die klamheimliche Schließung und wurde darin bei einer von ihm durchgeführten Unterschriftenaktion binnen einer Woche von über 1100 Studentinnen und Studenten unterstützt.

Um die Notwendigkeit der Wiedereröffnung zu demonstrieren und unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen, führten wir drei Tage lang eine "alternative" Abendmensa durch, die sehr großen Anklang bei den Studenten fand. Auch die Atmosphäre bei Musik und Bier war hervorragend, hier zeigte sich, daß die Mensa doch mehr als nur Ort der Essenaufnahme sein kann. Die Auseinandersetzung um die Abendmensa wurde in der Darmstädter Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Wir möchten an dieser Stelle nochmal mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, daß es sich dabei nur um eine Protestaktion handelte und es der AstA nicht als seine Aufgabe ansieht, Sozialleistungen, die zum Aufgabenbereich des Studentenwerks gehören, zu übernehmen. (Jawoll meine Herren vom RCDS!) Durch das Thema Abendmensa verstärkte sich auch die Zusammenarbeit zwischen AstA und den studentischen Vertretern im StuWe Vorstand. In der vorletzten StuWe Vorstandssitzung kam es zur Bildung einer Kommission, die Vorschläge zur Wiedereröffnung erarbeitete. In seiner letzten Sitzung konnte sich der Vorstand zu einer vorläufigen Lösung durchringen, die, wenn wir alle weiter am Ball bleiben, die Chancen für die Erhaltung der Abendmensa in einer zufriedenstellenden Form mit sich bringt.

FRAUEN

Trotz absolutem Männerüberschuß an der TH hat sich auch bei den Frauen was getan.

Nach anfänglichem Chaos bildeten sich drei Frauengruppen, die sich regelmäßig treffen und alle gut besucht sind. Nun noch was konkretes zur Situation der Frauen an der TH :

Da es im alten Hauptgebäude weniger Dämen-als Herrentoiletten gibt, und diese auch meistens abgeschlossen sind, haben wir nach einigem Hin und Her mit den Hausmeistern eine 4wöchige Vereinbarung getroffen. In allen Stockwerken sollen die Damentoiletten (bis auf eine für Schlüsselbesitzer) geöffnet werden. Hierin zeigt sich deutlich, daß die Gleichberechtigung der Frau selbst in den kleinen Dingen des täglichen Lebens noch keinen Einzug in die TH gehalten hat.

Außerdem versuchen wir immernoch, einen Kinderraum an der Hochschule für Studentinnen und Studenten mit Kindern einzurichten.

HAUSHALT

Für den Haushaltsplan 1983 stellte der AStA einen Entwurf auf, der vom Stupa in zwei Lesungen ohne Änderungen beschlossen wurde. (siehe Schlaglicht Nummer 26) Außerdem hatten wir mal wieder Besuch vom Rechnungsprüfer, der zweieinhalb Wochen Akten und Belege durchforstete.

ALTERNATIVE TECHNOLOGIEN

Zu alternativen Technologien hat der AStA eine Veranstaltung des National Center of Alternative Technologies aus Wales an der TH organisiert. Im Rahmen der Öko AG beschäftigt er sich mit neuen Medientechnologien. Interessierte können den Termin im AStA erfragen.

SOZIALES

Außer BAFÖG ist die Wohnungsfrage ein wichtiger Faktor der sozialen Lage der Studenten. Zu diesem Thema hat der AStA auf Initiative der JUSO Hochschulgruppe eine Plakataktion gemacht, die die Darmstädter Bevölkerung auf die Wohnungsnot der Studenten aufmerksam machen sollte und einigen Studenten die Möglichkeit bot, über das ungewöhnliche Mittel Plakatwand auf Wohnungssuche zu gehen.

KULTUR

Inzwischen ist mit der Hilfe von interessierten Studenten ein Photolabor eingerichtet worden, dessen Zweck darin besteht, neben der technischen Arbeit hauptsächlich inhaltliche Schwerpunkte zu bearbeiten (wie etwa Ausstellungen zu bestimmten Themenkomplexen). Langfristig versuchen wir im Rahmen des Modellversuchs "soziokulturelle Zentren an Hochschulen" des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft mit Hochschule und Studentenwerk was auf die Beine zu stellen. Unsere Arbeit im Kulturbereich besteht auch darin, zusammen mit dem Schloßkellerleuten attraktive Veranstaltungen zu planen. So haben wir versucht, im Bereich Theater bzw. Kabarett verstärkt tätig zu werden.

ASTA - NO FUTURE ?????

In Zukunft planen wir:

- eine Dokumentation zum Thema " THD und Faschismus" zum 50. Jahrestag der nationalsozialistischen Machtergreifung
- Zusammenarbeit mit den FriedenAGs zum 8. Mai
- gezielte Aktionen gegen Wohnungsnot
- Frauenfilmreihe
- Verbesserung des Mensaessens
- AStA Hochschulfest
- 2. Darmstädter Studententheaterfestival
- Erstsemesterinfo
- Erstellung von Materialien für Orientierungsveranstaltungen
- Dokumentation zur Kriegsforschung

Besonders bei den letzten drei Punkten sind wir auf aktive Mitarbeit seitens der Fachschaften angewiesen.

... besonders die, die schon länger vom Mensaessen leben müssen!

Am 27.06.1980 hatten die Studenten der THD, die in der Mensa-Innenstadt essen mußten, die Möglichkeit, zusätzlich zum normalen Unwohlsein noch eine Ruhrinfektion einzuheimsen. Im AStA hat sich nun ein Kommilitone gemeldet, der erhebliche gesundheitliche Schäden, die auf den Genuß des Mensaessens vom 27.6. zurückzuführen sind, erhalten hatte. Für seinen Rechtsstreit diesbezüglich suchen nun der AStA und er Mensabeanutzer, die ein ähnliches Schicksal haben erdulden müssen. Wir fordern Euch also auf, dem Kommilitonen zu helfen und Euch im AStA zu melden, falls Ihr selbst, oder Bekannte von Euch, mit der Infektion unliebsame Bekanntschaft gemacht hattet. Selbstverständlich werden die Meldungen vertraulich behandelt!

A
C
H
T
U
N
G
!M
E
N
S
A
B
E
S
U
C
H
E
R!

Hochschulpolitische Nachrichten

Abendmensa wird wieder geöffnet

Ab SS' 83 wird als Ersatz für die Abendmensa die Cafeteria bis 19 Uhr geöffnet sein. Es soll eine "warme Hauptkomponente" angeboten werden, d.h., einen Fleischteller o.ä. nach dem Vorbild Mensa Lichtwiese. Außerdem sollen mehr Salate angeboten werden. Wir finden es gut, daß es abends wieder etwas zu essen geben soll. Weniger gut ist es, daß es sich hierbei um einen auf ein Jahr beschränkten Modellversuch handelt, und noch schlechter ist es, daß Essensmarken nicht mehr angenommen werden, und somit das Essen teurer wird.

Hochschulen in Heidelberg und Reutlingen werden geschlossen

dpa- Die Baden-Württembergische Landesregierung hat jetzt die Entscheidung getroffen, die Pädagogischen Hochschulen in Reutlingen und Heidelberg zu schließen. Das Wissenschaftministerium bestätigte Ende letzten Jahres, daß die beiden Hochschulen voraussichtlich zum Ende des WS 86/87 ihre Pforten schließen werden; damit würden dann vier der jetzt noch neun existierenden Pädagogischen Hochschulen des Landes den Betrieb einstellen. Die Hochschulen in Eßlingen und Lörrach werden zum Frühjahr '84 aufgelöst. Der Vorsitzende der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Turner, hatte kurz vor Bekanntwerden des Beschlusses nachdrücklich davor gewarnt, den kurzfristig erkennbaren Bedarf an Studienplätzen zum alleinigen Maßstab für den Abbau von Kapazitäten zu nehmen. Noch vor zehn Jahren seien diese Hochschulen ausgebaut worden, in fünfzehn Jahren müßten sie voraussichtlich wieder erweitert werden. Die "unsichere Zukunft" von Hochschulabsolventen "sei immer noch eine bessere Perspektive, als die sichere Arbeitslosigkeit der Abgewiesenen".

11,5 MILLIARDEN MARK FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG

BONN - Die Bundesregierung will in diesem Jahr rund 11,5 Milliarden Mark für Bildung und Forschung ausgeben, nur geringfügig weniger als 1982. Der Haushalt des Bundesforschungsministeriums sieht 6,911 Milliarden Mark vor; 2,4 Prozent weniger als 1982, der Etat des Bundesbildungsministeriums umfaßt 4,603 Milliarden Mark; 2,4 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Den größten "Brocken" im Bildungshaushalt stellen wiederum die Ausgaben für die Ausbildungsförderung dar, die allerdings durch die drastischen Sparmaßnahmen der neuen Regierung im Vergleich zu 1982 um etwas über 200 Millionen Mark zurückgehen und vor allem 1984 erheblich sinken werden, wenn sich die Einsparungen auf ein volles Jahr auswirken. Insgesamt sieht der Bundeshaushalt Aufwendungen für die Ausbildungsförderung von Schülern und Studenten in Höhe von 2,246 Milliarden Mark vor, während die Soll-Ausgaben 1982 bei 2,495 Milliarden Mark lagen.

CHAS
LICHT

V E R K Ü N D I G U N G E N

Schlosskeller (B-A)

Freitag, 28.1. Didier's Capt'n Coffee Group
Free music 4,-

Samstag, 29.1. Zeitzündler
Neuer deutscher Rock 4,-

Noch mal
FILM:
"ATOMIC CAFE"
24. + 26.1
Audi Max abends

BETON FILMTAG '83

Veranstalter: Institut f. Massivbau THD
DEUTSCHER BETON-VEREIN
Mittelrheinische Architekten
Ingenieurverein Darmstadt



Dienstag, 1.2.83

Beginn: 17.30 Uhr

RINGVORLESUNG:

Experten über Arbeitssicherheit THD und DGB laden ein:

25.1. "Forderungen und Perspektiven für ein System zur Überwachung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz."
Dr. Kliemt (Köln)

1.2. Rundtischgespräch

7., 8., 9.2. Ringvorlesung
DGB-Haus, Rheinstr. 50
Beginn jeder Veransth.: 17.30 Uhr

Kolloquium

"Wissenschaft, Technik, Gesellschaft im 19. Jhd."

- 24.01. Prof. Walter Wicker, FB1: "Die Entwicklung der Drucktechnik im 19. Jhd."
- 31.01. Prof. Kurt Maue, Berlin: "Die Entw der Kraftmaschinen im 19. Jhd."
- 07.02. Dr. Gerhard Zweckbrunner, Stuttgart: "Die Institutionalisierung technischer Bildung im Rahmen der Technischen Hochschulen im 19. Jhd."

Ort: Schloß, Hörsaal 36

Zeit: Montags, 20.00 Uhr